

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Amtsbezirks werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 9 des Gesetzes vom 14. September 1868 die Urlisten über die zum Amte eines Geschwornen befähigten Ortsbewohner zu revidiren und zu ergänzen sind.

Diese Listen sind noch im laufenden Monat zu Jedermanns Einsicht 14 Tage lang öffentlich auszulegen und sodann nebst den etwaigen Befreiungsgesuchen und Recursen bis spätestens

den 24. November 1874

anher einzureichen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 5. November 1874.

Landrod.

R.

Bekanntmachung.

Am Abend des 2. November d. J. sind in der Restauration des hiesigen Rathhauses 1 Stok mit verziertem Elfenbeingriff, 1 schwarzer Cylinderhut, sowie 1 breitkrempiger, weicher schwarzer Filzhut entwendet worden.

Zur Ermittlung des Thäters und mit der Bitte, etwaige Wahrnehmungen hierüber zur Kenntniß des Stadtrathes zu bringen, wird Solches hiermit bekannt gemacht.

Eibenstock, am 3. November 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Dertel.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge hat vor 2 bis 3 Wochen ein hierorts unbekannter Mann in hiesiger Stadt Scheeren, Messer und Drahtsiebe behufs deren Reparatur beziehentlich Schärfung eingesammelt, diese Gegenstände aber alsbald darauf verkauft oder verpfändet.

Alle diejenigen, welche dem Unbekannten Gegenstände der erwähnten Art anvertraut, solche aber nicht wieder zurückerhalten haben, werden ersucht, dem Stadtrathe hiervon baldigst Anzeige zu machen.

Eibenstock, am 5. November 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Dertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 5. November. In der heutigen Reichstags-Sitzung kam die Berathung des Landsturmgesetzes vor. Kriegsminister v. Kamecke bezeichnet die Vorlage als die bereits verheißene Ergänzung des Reichsmilitärgesetzes und weist die Auffassung der ausländischen Presse zurück, welche im Gesetze Eroberungsgelüste fand, da der Landsturm lediglich zur Bertheidigung und nicht zur Eroberung dienen solle. Die Vorlage wird der vierzehnmittgliedrigen Commission überwiesen, an welche auch sodann der in erster Lesung berathene Gesetzentwurf über die Controle beurlaubter Militärs geht.

— Es hat sich in neuerer Zeit ein lebhafter und nicht immer in den wünschenswerthen Grenzen bleibender Streit zwischen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei entsponnen, bei dem seitens der ersteren vorwiegend der äußerste linke Flügel, den bekannten Abgeordneten Eugen Richter an der Spitze, von seitens der letzteren der äußerste rechte Flügel engagirt ist. Infolge dieses Haders ist in einer Berliner Bezirksversammlung an den Abgeordneten Virchow die Aufforderung ergangen, sich über den Unterschied zwischen beiden Parteien zu äußern. Virchow's Antwort lautet nun im Wesentlichen wie folgt: „Die nationalliberale Partei ist gegenwärtig eine sehr große Partei, welche in sich eine ziemliche Breite der politischen Ansichten vereinigt. Dem gegenüber steht unsere Fortschrittspartei mit ihren streng geschlossenen Ansichten. Die Nationalliberalen bewahren, und müssen dies auch thun, eine strengere Fühlung mit der Regierung als wir, und es war

vielleicht unsere Schwäche, daß wir nie dazu kamen, eine gewisse Fühlung mit der Regierung zu haben, aber ich gestehe, daß ich mich dabei bisher persönlich immer ganz wohl befunden habe, und ich denke, meine politischen Freunde auch. Auf der andern Seite hätten uns gewisse Fragen vielleicht nicht getrennt. Ein beträchtlicher Dissenzenzpunkt zwischen uns und ihnen ist die Frage der besonderen persönlichen Rücksicht. Die Fortschrittspartei hat niemals bei einem Beschlusse ein Gewicht auf das Verbleiben eines Ministers im Dienste gelegt, und da wir ja mit dem bestimmten Programm aufgetreten sind, uns innerhalb gewisser Prinzipien zu halten, so würden wir in der That nicht davor zurückgeschreckt sein, ein Botum abzugeben, welches möglicherweise den Fürsten Bismarck zum Rücktritt veranlaßt hätte, während allerdings derartige Cabinetsfragen die Nationalliberalen zu einem anderen Botum bestimmt haben. Die Fortschrittspartei, welche in der Minorität ist, hat in höherem Maße die Verpflichtung, die Prinzipien zu wahren, wir sind ja deshalb auch als Prinzipienreiter getabelt worden, aber wir haben geglaubt, das Volk bedürfe einer gewissen Anzahl von Männern, die mit voller Beständigkeit den einmal bestimmten Prinzipien treu bleiben. In kirchlichen Fragen haben wir weitgehende Zugeständnisse gemacht, aber es giebt auch andere Dinge, denen wir nicht, ohne unsere ganze Vergangenheit und unsere Grundsätze zu leugnen, zustimmen können. Auch in schlimmen Zeiten müssen die überlieferten Prinzipien Vertreter finden; wenn der Kern da ist, so finden sich auch für die geschwächte Sache neue Kräfte. Ich persönlich, so sehr ich auch durch vielfache andere Arbeiten in Anspruch genommen bin, halte darum mit einer gewissen Hartnäckigkeit an der Betheiligung bei den Arbeiten im

Abgeordnetenhaus fest und ich habe die Genugthuung, daß mein Standpunkt, den ich vor 6 Jahren vertheidigte, nunmehr vielfach getheilt wird. Wir werden in allen Fällen, wo es sich um eine nützliche Entwicklung der Dinge handelt, den Nationalliberalen zur Seite stehen, aber nicht, wenn sich ein Minister auf Etwas caprizirt hat; so gern, wie wir die Bestrebungen des Ministers Falk z. B. unterstützen, so haben wir kein Bedenken getragen, ihn in der Frage wegen der Synodalkosten zu verlassen, während die Nationalliberalen dafür stimmten, mehr weil er (Falk) stark engagirt war, als weil sie vielleicht glaubten, das Richtige zu treffen. Unser Standpunkt in der Nichtvotirung der Synodalkosten ist wohl auch der eines großen Theiles der nationalliberalen Partei, aber aus persönlichen Rücksichten hat die Partei ihr Votum abgegeben. Der gegenwärtige Kampf in der Presse ist mir nicht erwünscht, ich meinerseits habe stets ein Freundschaftsverhältniß angestrebt und werde es auch ferner thun, unbeschadet des Umstandes, daß gewisse Fragen nur im Sinne unseres Programms von uns votirt werden."

— Die Markrechnung soll bekanntlich in Baiern zu Neujahr noch nicht eingeführt werden. Aus der Pfalz hatten nun die dortigen Volksbanken schon im August die Bitte an die Regierung gerichtet, man möge die neue Währung doch wenigstens für die Pfalz schon mit Neujahr einführen, da diese Provinz sich vermöge ihrer geographischen Lage in einer Ausnahmungs-Stellung sehe, indem sie ringsum von Ländern umgeben sei, welche vom 1. Januar 1875 an die Mark-Rechnung haben würden. Darauf ist aber jetzt eine abschlägliche Antwort eingegangen, weil es an Scheidemünze fehle und die Reichskasse alle kleinen Münzen, die in München neu geprägt würden, für sich beanspruche. Die Pfalz möge sich also mit den andern Provinzen trösten.

— Ueber den in diesem Jahre allerorts so sehr fühlbaren Wassermangel berichtet man bezüglich des Rheins aus Wesel, 1. November: Welch' trostloses Bild bietet uns seit Wochen „Vater Rhein“. Flach ist sein Gewässer, trüb seine Farbe, still sein Verkehr. Hier ragt die Spitze eines gesunkenen Schiffes aus dem Wasser hervor, dort liegt ein festgefahrener Dampfer, hier ankern beladene Segelschiffe, die auf wachsendes Wasser warten, dort ruht eine ganze Schiffbrücke auf dem Sande, der Hafen ist ausgetrocknet, der Arm des Rheins gleicht einer Sandwüste und das Werft liegt voll von Gütern. Die Schiffe können nicht an den Werften beilegen und die ausgeladenen Güter müssen zuerst in Rachen geschafft und dann unter die Hebewerke gebracht werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein baldiger Umschlag der Witterung eintritt, denn lange kann das so nicht fortgehen.

Spanien.

— Wenn man den neuesten Nachrichten aus Spanien Glauben schenken will, so bereitet sich auf dem Kriegsschauplatz ein großer Schlag vor. Don Carlos, von allen Seiten eingezwängt und in seinem eigenen Lager durch die Rebellion bedroht, will es versuchen, an der Spitze seiner Getreuen die Ebrolinie zu durchbrechen — das ist die Quintessenz aus dem Reichthum von Mittheilungen, die uns die spanische Post und der Telegraph gebracht haben. Unter solchen Umständen ist es geboten, einen Blick auf die Stärkeverhältnisse beider Armeen zu werfen. Dem Prätendenten stehen nach ungefährer Schätzung zur Verfügung 30,000 Mann Infanterie, 60 Geschütze und 1000 Pferde; den republikanischen Generalen Moriones und Laferna, die ihm gegenüberstehen, 35,000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 65 Geschütze. Republikaner und Carlisten sind also ziemlich gleich stark, erstere hätten bei einem Vorstoß der Prätendentenbanden nur den Vortheil, dieselben in gedeckten Stellungen auffangen zu können. Uebrigens ist die ganze Version von dem beabsichtigten Ueberschreiten der Ebrolinie mit einiger Vorsicht aufzunehmen; einerseits hat Don Carlos schon zu oft einen solchen Schritt angekündigt, ohne ihn auszuführen, andererseits sollen aber im carlistischen Lager in der That ernstliche Erörterungen gepflogen werden, den Krieg überhaupt ganz einzustellen und ein „Convenio“ mit Serrano abzuschließen, der, was seine Person betrifft, einer solchen Beendigung des ganzen Kampfes durchaus nicht abgeneigt ist, trotz der trüben Erfahrungen, die er bereits auf diesem Felde gemacht hat.

Rußland.

— In der Krim herrscht bereits seit 3 Monaten eine große Trockenheit, unter deren Einfluß Menschen, Thiere und Pflanzen leiden. Der Sand liegt bereits mehr als eine Elle hoch, und Flüsse und Quellen sind ausgetrocknet.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 6. Novbr. Den Seitens der Direction erlassenen Ankündigungen zu Folge beginnt mit nächstem Sonntag unsere neue Theaterjaison. So viel uns über die Gesellschaft des Herrn Director Sohler bekannt geworden, haben wir uns auf wirklich genussreiche Abende vorzubereiten, wofür nicht allein die bedeutende Anzahl der Spieler, sondern auch der Umstand spricht, daß obige Gesellschaft nur Orte besucht, die an Umfang Eibenstock weit überlegen sind und folgerichtig auch höhere Ansprüche machen. Wir nennen hier u. A. Plauen, Annaberg-Buchholz, Glauchau zc. Daß das Publikum Eibenstocks in diesem

Falle nicht ermangeln wird, der Direction für ihre Opfer dankbar zu sein, glauben wir mit Bestimmtheit aussprechen zu können, denn jede nur einigermaßen respectable Schauspielertruppe hat hier von jeher für gute Leistungen auch reichen Lohn geerntet. Wünschen wir Hr. S. H. mit seiner Gesellschaft viel Glück!

— Die „Dr. Nachr.“ schreiben: In Sachsen ist der Wasserstand der Flüsse überall sehr stark in der Abnahme begriffen. Dieser große Uebelstand, welcher nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch hauptsächlich die Industrie, welche von den Wasserkräften abhängig ist, außerordentlich schädigt, wird durch die vermehrten Holzschläge, namentlich aber durch die neuere Forstkultur herbeigeführt. Alle Teiche, Tümpel, Moräste zc. werden in den Forstorten durch die ausgedehnteste Canalisation (Ableitungsgräben) gänzlich trocken gelegt; wodurch den Quellen der Zufluß von Wasser verloren geht. Die Waldungen waren früher die großen Wasserbehälter insofern, als sie das überflüssige Wasser nur nach und nach durch fortwährendes Abrieseln an die Bäche und Flüsse abgaben. Jetzt aber laufen die in den Wäldern niederfallenden Regengüssen ohne allen Aufenthalt in den Gräben sofort ab, verursachen einige Tage überflüssig hohen Wasserstand, um bald darauf die vorherige Ebbe wiederum herbeizuführen. Es entsteht dadurch eine Unregelmäßigkeit im Wasserlaufe, welche nur die größten Nachtheile im Gefolge hat. Tritt nun ein irgend außergewöhnlicher Mangel an nassen Niederschlägen und eine dadurch bedingte Trockenheit im Boden ein, so haben wir sofort Wassermangel mit seinen volkswirthschaftlich höchst nachtheiligen Folgen. Es dürfte daher von außerordentlich günstigem Erfolge sein, wenn die Forstwirthschaft sich in der Trockenlegung der Wälder soviel als möglich mäßigte, abgesehen davon, daß eine zu weit getriebene Trockenlegung der Forstkultur auch nicht günstig sein kann. In gewisser Beziehung gilt dies auch von dem Drainiren der Felder und Wiesen. Geschieht hier keine Abhilfe, so gehen wir bald einem immerwährenden Wassermangel sicher entgegen.

— Aus Delsnitz wird mitgetheilt, daß die Wassernoth dort einen bedenklichen Grad erreicht hat. Die Brunnen beginnen zu versiechen und die Bahn hat große Mühe, daß für die Locomotiven nöthige Wasser herbeizuschaffen. 32 Arbeiter in zwei sich ablösenden Abtheilungen arbeiten Tag und Nacht, um Wasser aus der Elster nach der Bahn heraufzupumpen.

— Am 1. d. M. ward die zwischen Plauen und Delsnitz errichtete Bahnverbindung dem Verkehr übergeben. Obschon die Direction der Staatsbahnen von jeder Festlichkeit absah, auch keinen Extrazug stellte, nahm doch die Bürgerschaft und der Rath von Plauen und die Bevölkerung von Delsnitz lebhaften Antheil an dem langverheuteten Ereigniß. Von Plauen aus mußte man den fahrplanmäßigen 1 Uhr 40 Min. abgehenden Zug benutzen, der mit Guirlanden geschmückt und mit einem Musikchor besetzt ward. Von Delsnitz aus richtete Bürgermeister Kunze folgendes Telegramm an Se. Majestät König Albert: „Ihrem allverehrten König, dem landesväterlichen Förderer auch des vaterländischen Werkes der Bahn Plauen-Delsnitz bringen ihren ehrerbietigsten Dank und ihre unwandelbare Verehrung auch heute dar. Die auf der Eröffnungsfahrt soeben in Delsnitz angelangten Vertreter der freudig bewegten Bürger- und Einwohnerschaft der Stadt Plauen.“ — Die Antwort des Königs: „Bürgermeister Kunze aus Plauen, z. B. Delsnitz! Meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Gruß. Zugleich theile ich Ihre Freude über die Vollendung dieses neuen vaterländischen Werkes. Albert.“ ging kurze Zeit darauf in Delsnitz ein und ward mit allgemeinem Jubel begrüßt.

— Die Stadt Geringswalde ist von einem größeren Brandunglück heimgesucht worden. Sonntag Nacht gegen 1/2 12 Uhr brach im Hintergebäude des vormaligen Bürgermstr. Schmidt'schen Hauses Feuer aus und legte in kurzer Zeit 5 Wohnhäuser in Asche, während ein 6. Haus, um dem Brande Einhalt zu thun, niedergefallen werden mußte. Bei dem herrschenden Nebel ist das Feuer gar nicht weit sichtbar gewesen, es sind daher auch fremde Spritzen nicht am Platze erschienen. Zufällig ist auch der in der Nähe befindliche Teich gefischt gewesen und hat das zur Verfügung stehende Wasser kaum für die 2 in Thätigkeit gekommenen Spritzen zugereicht. Da die Hintergebäude der betr. Häuser stark bewohnt gewesen, sind 26 Familien ihres Obdachs beraubt worden.

Die Buchthäuslerin.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Die größte Freude aber, die sie an ihrer Schöpfung hatte, war, daß sie ihrem Wohlthäter, dem alten Freiherrn, der die Blumen nicht minder liebte, als sie es that, mehrere Male in der Woche einen frischen, sinnig geordneten Strauß überreichen konnte, wofür ihr immer eine herzliche Umarmung zum Lohn wurde.

Auch die stolze gnädige Frau erhielt oft Blumen von Marie.

Doch bestand dessen der M gezeigt eben geschöpft reichlich warm setzen, gel heu E grünen gen fähr d er aber einen chen de gnädig hält. die Lo ich un wo die mit. Angst Blätter Stimmt entgeg einen, herbei. und v funkeln sprach sie mit um ihr auf un Sie sp Händer Vogel und sie fachte. hob ihr das M die ihn so heftig und di ihre W dem ta bist ab Mir is gerettet Dich Doch und den lich zw au M und d

Doch der Dank, den sie von dieser für ihre Aufmerksamkeit empfing, bestand nur in einem herablassenden Kopfnicken, was die Kleine indessen schon als einen hohen Beweis von Gunst ansah, da sie sich noch der Abneigung erinnerte, welche die strenge Dame anfangs gegen sie gezeigt hatte.

Marie, die sich, wie oben gesagt, in den Garten begeben, hatte eben Wasser aus einem an der Seite des Gartens liegenden Brunnen geschöpft, und war zu dem größten ihrer Beete hingetreten, das eine reichliche Begießung erheischte, da die an diesem Tage ungewöhnlich warm scheinende Sonne die Erde ausgetrocknet hatte.

Als sie sich niederbückte, um die kleine Gießkanne in Thätigkeit zu setzen, hörte sie über sich ein Flattern, das nur von einem großen Vogel herrühren konnte.

Sie stellte die Gießkanne hin, sah auf und erblickte den kleinen grünen Papagei, der, wie sie wußte, der gefiederte Liebling der gnädigen Frau war und viele Worte zusammenhängend sprechen konnte.

Dieser Vogel, dem die Flügel gestutzt waren, flog auf das ungefähr dreißig Schritte entfernte Taubenhäus, von dessen runder Kuppel er aber abrutschte, und, da seine Schwingen zur Hälfte gelähmt, in einen dicht an dem Häuschen stehenden Busch fiel.

In demselben Augenblicke stürzte Beate, das junge Kammermädchen der Baronin, aus dem Schlosse in den Garten.

Der Papagei ist aus dem Fenster geflogen,“ schrie sie. Die gnädige Frau ist außer sich. Du weißt, Marie, was sie auf das Thier hält. Ich war schuld, ich habe das Fenster offen gelassen. Wenn ich die Lore nicht wiederbringe, jagt sie mich fort. Ach Gott, ach Gott, ich unglückliches Geschöpf!“

Weinen Sie nicht, Beate,“ versetzte Marie. Ich habe gesehen, wo die Lore hinflieg. Da, dort sitzt sie im Busche. Kommen Sie mit. Es wird uns schon gelingen, sie wieder einzufangen!“

Sie schritt schnell vorwärts, der erwähnten Stelle zu und das vor Angst zitternde Kammermädchen folgte ihr.

Schon waren Beide dem Busche genahet und konnten durch die Blätter die glänzenden Federn des Flüchtlings erblicken.

Nun wollen wir uns bücken und ihn locken,“ sagte Marie.

Lore, Lore, komm' Zuckerlore,“ flötete sie mit ihrer weichen Stimme.

Der Vogel horchte auf diese Schmeichelworte und schien Marie entgegenzukommen wollen.

Da wurde der Versuch, ihn wieder einzufangen, plötzlich durch einen, beide Mädchen erschreckenden Zwischenfall gestört.

Mit der Schnelligkeit des Windes sprang eine große weiße Kaze herbei. Sie hatte auf der Schlossmauer ihre Nachmittagsruhe gehalten und von dort den im Busche hockenden Vogel bemerkt. Mit tigerartig funkelnden Augen und dem Tone, den man in der nordischen Volkssprache „Brusten“ nennt, flog sie in den Busch und ebenso schnell hatte sie mit ihren scharfen Klauen den Liebling der gnädigen Frau gepackt, um ihn zur Vesper zu verzehren.

Beate, die eine angeborene Furcht vor Katzen hatte, schrie laut auf und lief händeringend davon.

Nicht so that Marie. Bei ihr besiegte das Mitleid die Furcht. Sie sprang der vierbeinigen Mörderin nach, ergriff dieselbe mit beiden Händen am Halse und presste denselben so heftig, daß die Kaze den Vogel fahren ließ, dafür aber sich gegen die kühne Kletterin wandte und sie so in die linke Hand biß, daß diese von Blut überströmt wurde.

Aber Marie achtete des Schmerzes nicht, den ihr der Biß verursachte. Sie ergriff mit der Rechten den nur wenig verwundeten Vogel, hob ihn vom Boden auf und barg ihn an ihrer Brust, mit dem Fuße das Raubthier wegstoßend, das auf's Neue geneigt schien, Rache für die ihm so dreist entriessene Beute zu nehmen. Allein der Stoß war so heftig, daß die Kaze den Muth verlor und miauend davon schlich.

Gott sei Dank,“ rief Marie hochaufathmend. Das ist geglückt, und die gnädige Frau wird es mir Dank wissen.“ Dann richtete sie ihre Worte an den Vogel, der zu fühlen schien, wie hochverpflichtet er dem tapferen Kinde sei und mit seinem krummen Schnabel ihre Hand liebkoste.

Armes Papchen,“ sagte sie. Hast große Gefahr ausgestanden, bist aber doch mit ein Paar ausgerupften Federn davongekommen. Mir ist's freilich nicht so gut ergangen. Aber über die Freude, Dich gerettet zu haben, vergesse ich den Schmerz. Und nun komm', ich will Dich Deiner Gebieterin zurückbringen.“

Sie schritt mit dem Vogel der Hinterpforte des Schlosses zu. Doch ehe sie eintrat, erschien Frau von Handorf schon auf der Schwelle und zwar mit vor Born geröthetem Antlitz, denn Beate hatte ihr, auf den Knien um Verzeihung stehend, erzählt, daß der Papagei wahrscheinlich zwischen den Zähnen der Kaze sein Leben verhaucht habe.

Die Baronin war freudig überrascht, als sie ihren Liebling lebend an Mariens Brust erblickte.

Sie hatte vom Fenster aus gesehen, was im Garten vorgegangen und deshalb das Schlimmste befürchtet.

Marie knigte und überreichte ihr den Vogel, der seine Todesangst bereits vergessen zu haben schien, denn er rief laut, als er sich wieder bei seiner Herrin befand:

„Gnädige Frau, mach' mein Kompliment!“

Frau von Handorf schalt:

„Böse Lore, werde Dich zur Strafe vier Wochen einsperren. Dann kannst Du mir nicht wieder solchen Schreck einjagen!“

Dann wandte sie sich zu Marien, welche die noch immer blutende Hand hinter sich hielt. Mit freundlicher Miene fragte sie:

„Und Du, liebe Kleine, hast mein Papchen gerettet und Dich nicht vor der bissigen Kaze gefürchtet?“

„Das arme Thier that mir so leid,“ versetzte die Kleine. Ich hätte es der Kaze abgejagt, auch wenn ich nicht gewußt, daß die gnädige Frau so viel darauf hielt.“

Frau von Handorf nickte ihr huldvoll zu.

„Du hast mir einen großen Dienst erwiesen,“ sagte sie. Er soll nicht unbelohnt bleiben. Während das feige Geschöpf, die Beate, davon lief, hast Du —“ sie hielt inne und rief dann erschrocken:

„Mein Gott, was ist das? Kind, Kind, Du blutest ja!“

Dieser Ausruf wurde dadurch veranlaßt, daß die Baronin durch eine Seitenbewegung Mariens bemerkt hatte, daß von der Hand, die sie versteckt hielt, mehrere Blutstropfen auf die Erde gefallen waren.

Die Kleine versuchte, trotz des Schmerzes, den sie jetzt und zwar stärker als zuvor empfand, zu lächeln und meinte, sie habe in dem Kampf mit der Kaze nur eine kleine Wunde davongetragen, die wohl bald wieder heilen werde.

Aber die gnädige theilte nicht die Meinung.

„Schnell, zeige mir Deine Hand,“ befahl sie.

Marie mußte gehorchen und that es mit einem Zug des Schmerzes in dem lieblichen Gesichte.

Frau von Handorf übergab den Papagei dem Kammermädchen, das indessen herbeigekommen war.

Dann bückte sie sich und sah nach Mariens Wunde.

„Gutes Kind, das ist tiefer gegangen, als Du glaubst,“ versetzte sie. Komm' schnell mit mir. Ich selbst will Deine Hand verbinden und ein Diener soll nach der Stadt und einen geschickten Wundarzt herbeiholen. Sold' ein Katzenbiß ist oft bödsartig und kann schlimme Folgen haben.“

Sie nahm die Kletterin ihres Lieblings bei der Hand und führte sie auf ihr Zimmer, während Beate mit dem Vogel beschämt der gnädigen Frau folgte. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Curfrequenz in Carlsbad.] Der Schlusausweis der Curliste über die Saison des Jahres 1874 ergiebt eine Frequenz von 19,875 Personen. Der Nationalität nach waren aus den österreichischen Kronländern 5023 Personen, den andern europäischen Staaten 14,424 Personen, darunter war Preußen mit 7307, Sachsen mit 1033, Rußland mit 2694 Pers. vertreten, aus Afrika 51, Amerika 339, Asien 24, Australien 14 Personen. Touristen und Passanten sind in obestehender Summe nicht inbegriffen.

— Der Bau des Tunnels zwischen England und Frankreich wird wirklich nächstens in Angriff genommen werden. Man wird in nächster Zeit auf französischem Boden damit beginnen, einen Schacht von sechs Meter Tiefe zu graben, in welchen man die vom Ingenieur Brunton erfundene Maschine einsetzen will, welche den Tunnel bohren soll. Außerdem wird der Schacht zum Auspumpen des Wassers dienen und den Arbeitern Luft zuführen. Die Kosten für die Bohrung allein sind auf 240 Millionen Franken veranschlagt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

vom 1. bis 7. November.

Aufgeborene: 104) Fr. C. Gottl. Dienel, Grenzauß., ein Wittwer, und Jungf. Laura Ottilie Scharfsmidt alth. 105) Fr. Aug. Lauterbach, Feilenhauermstr. in Volkmarödorf bei Leipzig, ein Wittwer, und Jungf. Sophie Helene Seidel von hier. 106) Eduard Gorbach, Maurer, und Hulda Emilie Werner von hier. 107) Fr. Louis Fr. Aug. Hugo Kichstein, Kaufm. in Weimar, ein Jungges., und Jungf. Marie Louise Bischoffberger alth.

Getaufte: 282) Georgine Auguste Elise Kranhold in Blauenthal, unehel. 283) Guido Rudolph Bauer. 284) Marie Emilie Baumgärtel. 285) Franz Louis Seifert. 286) Marie Pauline Auerwald. 287) Ernst Paul Weigelt. 288) Hermann Moriz Stemmler. 289) Hermann Emil Baumann. 290) Elfrida Tugendreich Bleichsmidt. 291) Albert Hugo Seidel-Scheiter, vorehel. 292) Marie Albertine Baumann in Wildenthal. 293) Friedrich August Preis, unehel. 294) Carl Moriz Köppler. 295) Max Alban Heymann. 296 und 297) Eugenie Cäcilie und Elise Constanze Reichner, Zwillinge.

Begrabene: 199) Ein todgeb. S. des Ernst Friedrich Olyber. 200) des weil. Jacob Fr. Eduard Unger, Zimmerm., hinterl. Wittwe, Auguste Friederike geb. Brunwald aus Sofa, 60 J. 10 M.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Predigttext:

Borm.: Philipp. 3, 17—21: Pf.

Nachm.: Matth. 22, 15—22: D.

Beichtansprache: D.

Gasbeleuchtungs-Actienverein Eibenstock.

Die am 4. dts. Mts. stattgehabte Generalversammlung hat die Dividende auf das Geschäftsjahr 1873/74 auf sieben Procent festgestellt. Der fällige Dividendencoupon Nr. 5 wird vom Unterzeichneten von heute an mit 1 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. eingelöst.
Eibenstock, am 6. November 1874.

J. Dertel.

Das Möbel-Magazin von Ernst Seidel in Auerbach

empfehlst sein großes Lager von **fournirten** und **lackirten Möbeln** neuester Façon; **Spiegel** in sehr großer Auswahl, vom kleinen Stehspiegel bis zum großen Salonspiegel, sowie **Stühle** in 15 Sorten. Besonders empfehle die feinen **massiv gebogenen Stühle**, elegant und geschmackvoll gearbeitet. **Schaukelstühle** für Kinder und Erwachsene. **Antike Möbel** in sehr großer Auswahl, als: **Blumentische**, **Nächtische**, **Randtische**, **Stock**, **Schirm**, **Kleider** und **Notenhalter**. **Polster-Möbel** jeder Art, **Marmorplatten**, **Spiegelgläser**, **Gardinenfünfe** jeder Größe und stellt bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Bei größerer Abnahme werden die Möbel mit dem Möbelwagen frei ins Haus geliefert.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist **Mittwochs**, **Freitags** und **Sonnabends** von früh 9 bis 12 und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Theater in Eibenstock.

(Eberweins neuerbautes Local.)

Sonntag, den 8. November 1874:

Zur Eröffnung der Bühne:

Prolog, gesprochen von Fräulein Siegert.

Hierauf:

Graf Essex, oder Myrthe und Krone.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Dr. Heinrich Laube.
(Repertoirestück der bedeutendsten Bühnen.)

Montag, zum ersten Male: (Ganz neu)

Ultimo, oder: Börse und Leben.

Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. (Repertoire- und Kassenstück sämtlicher deutschen Bühnen.)

Preise der Plätze.

Tagespreise für Einzel-Billets: In meiner Wohnung „Meinel's Restauration“:
Sperrsiß 9 Ngr. — I. Platz 7 Ngr. — An der Kasse: Sperrsiß 10 Ngr. — I. Platz 7½ Ngr.
— II. Platz 4 Ngr. — Gallerie 2½ Ngr.

Duzend-Billets: Sperrsiß à Dhd. 3 Thlr. 6 Ngr. — I. Platz à Dhd. 2 Thlr. 18 Ngr. — II. Platz à Dhd. 1 Thlr. 12 Ngr. sind in meiner Wohnung „Meinel's Restauration“ von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr zu haben.

Kassenöffnung: Sonntags 6 Uhr. **Anfang:** Sonntags 7 Uhr.
Wochentags 7. Wochentags 8.

Hochachtungsvoll

Heinrich Hohl, Theaterdirector.

Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, den 8. November

CONCERT

vom Musikdirector Deser. Anfang 3¼ Uhr. Entrée 3 Ngr.

Unter Andern kommt zur Aufführung: Overture z. „Freischütz“ von C. M. v. Weber.
Overture z. „Die Stumme von Portici“ von Auber. Dur und Moll, Potpourri von Schreiner (neu.)

Nach dem Concert **Tänzen.**

Es ladet ergebenst ein

Hendel.

Für eine bedeutende **Lebens-Versicherungsbank** werden unter günstigen Bedingungen solide, thätige

Agenten

gesucht und Franco-Offerten sub P. H. 828 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Chemnitz erbeten.

Ein Sattlergehilfe

auf Möbel wird bei hohem Lohn gesucht im Möbel-Magazin von Ernst Seidel in Auerbach i. B.

Ein goldenes Armband

ist Freitag früh im oberen Stadttheil verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. dts. Bls. abzugeben.

Anfrage.

Liegt es im Willen aller hiesigen Stadtvertreter, daß der Weg nach der Haberleithe, dessen sofortige Herstellung dem hiesigen Stadtrathe von Seiten der Königl. Amtshauptmannschaft und auch von der Königl. Kreisdirection aufgegeben worden ist, immer noch nicht gebaut wird?

Zur gefälligen Beachtung!

Für das Königreich Sachsen ist dem unterzeichneten Verlage der Haupt-Debit des Kunstvereins „Vaterland“ in Berlin übertragen worden, was aus der Anzeige im „Neuen deutschen Reichsboten, deutschen Haus- und Geschichtskalender für 1875“ ersichtlich ist, welche nachzulesen bitten. Alle Diejenigen, welche sich durch den Absatz der Abonnementsarten des Vereins einen anständigen Nebenverdienst verschaffen wollen, mögen sich wegen der näheren Bedingungen recht bald direct an uns wenden.

Julius Hanzsch's Verlag
in Stolpen i. S.

(Gingefandt.)

Das Glöckner'sche Pflaster*) hat sich in meiner Familie sowohl für Wunden aller Art, als auch gegen Schindeln und neuerdings bei erfrorenen Schäden vorzüglich bewährt, und möchte ich dasselbe hierdurch jeder Haushaltung empfohlen haben.

A. Schaller in Leipzig.

*) Echtheit mit dem Stempel W. Ringelhardt auf der Schachtel versehen zu beziehen à Schachtel 2½ Ngr. aus der Fischer'schen Apotheke in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Elsterberg, Auerbach zc. Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

König's Saal.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

fremde Musik, à Tour 5 Pf., wozu ergebenst einladet

Ed. König.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur

Tanzmusik

von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein

Heinrich Koch.

Photographisches Atelier

in der Gottschald's-Mühle.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.